

Taufe und Taferneuerung

Verkündigungsbrief vom 08.01.1989 - Nr. 01a - Lk 3,15-22

(Fest der Taufe Christi)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 01a-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Warum haben die Liturgie-Reformer im Evangelium des Tages die Verse 17 bis 20 ausgelassen? Da spricht Johannes der Täufer von der Schaufel in der Hand des kommenden Messias, der schon mitten unter den Leuten ist. Er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen.

- Das paßt den Modernisten nicht in den Kram. Denn mit diesem Bild meint der Prophet die große Scheidung zwischen guten und bösen Menschen beim Gericht. Das unauslöschliche Feuer ist klar ein Bild für die ewige Qual der Verdammten. Es paßt nicht zum Gottesbild der Progressisten, von unaufhörlicher Höllenpein zu reden. Die kann es für sie nicht geben. Der gerechte Gott ist für sie abgetreten und hat dem barmherzigen Vater Platz gemacht. Dieser hat endgültig seine Gerechtigkeit abgelegt. Deshalb läßt man einfach frech die störenden Verse weg und betrügt die Christen um die bittere Wahrheit, daß es eine Hölle gibt, die durchaus nicht leer ist.

Auch der Hinweis in Vers 18 b, daß Johannes das Volk noch mit vielen anderen Worten ermahnte, ist ihnen peinlich und unangenehm. Mahnungen und Warnungen kommen heute nicht mehr an. Sie werden verworfen, selbst wenn sie vom Himmel kommen. Ein schreckliches Ausmaß an Verblendung haben wir erreicht.

Auch die Verse 19 und 20 wurden fortgelassen. Der Sohn des Kindermörders, der Vierfürst Herodes, wird darin von Johannes wegen seiner Schandtaten moniert. Er hatte sich von seiner rechtmäßigen Gattin getrennt und frevelhaft seinem eigenen Bruder Philippus die Frau abspenstig gemacht. Mit dieser lebte er in ehebrecherischer Verbindung. Das warf ihm Johannes vor in seiner unerschrockenen Berufstreue. Deshalb wurde er ins Gefängnis geworfen.

Das scheint eine Sache zu sein, die heutzutage nicht aktuell ist. Man will doch kein so strenges Urteil über ein Konkubinat. Heute ist das kein Verbrechen und keine Todsünde mehr. Es ist mehr ein Seitensprung, ein harmloses Kavaliärsdelikt. Dabei fehlt es gerade heute an männlichen Johannesgestalten, die ehebrecherischen führenden Politikern etwa klipp und klar sagen, wie sie mit ihren drei und mehr Ehen, die keine sind, in den Augen Gottes dastehen.

Johannes hatte den Mut. Er war bereit, dafür zu leiden und zu sterben. Als ob eine solche Sache nicht gerade heute im Zeitalter der zahllosen Scheidungen und gescheiterten Ehen und Ehebrüche aktuell wäre. Wie merkwürdig weltfremd sind doch jene, die weltlicher sein wollen als die Welt. Sie haben Gottes Gnade verloren.

Sie sind im Irrtum und führen andere hinein.

- Das geschieht mit einem weiteren Fehler in den folgenden Versen noch einmal, wenn bei der Stimme aus dem Himmel nach der Taufe Jesu gesagt wird: *„Du bist mein geliebter Sohn, den ich erwählt habe!“* Die richtige Übersetzung heißt *„an dem ich mein Wohlgefallen habe“*.

Erwählt hat der Vater im Himmel uns alle. Aber er hat nicht an allen sein Wohlgefallen. Am allerwenigsten an dieser irreführenden, falschen Übersetzung. An seinem eingeborenen Sohn hat er sein Wohlgefallen. Eben, weil er ihn nicht zu wählen brauchte. Jesus war seit Ewigkeit sein Sohn. An ihm hatte sein Vater seit Ewigkeit sein Wohlgefallen. An uns Sündern kann er es leider oft nicht haben.

- Jesus läßt sich zwar von Johannes wie die Sünder im Jordan taufen. Aber nicht, weil er eine Sünde hat, sondern aus Solidarität mit uns Sündern. Danach erscheint der Heilige Geist in sichtbarer Gestalt wie eine Taube, die auf ihn herabschwebt. Dazu bezeichnet der Vater Jesus als seinen vielgeliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat. Die Bußtaufe des Messias war verbunden mit einer Selbstoffenbarung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Auch wir Christen haben bei unserer sakramentalen Wassertaufe auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit die Gnade und das Wohlgefallen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes empfangen. Leider sind wir oft rückfällig geworden. Wir vergessen diese Taufe oder treten sie durch unser sündiges Leben mit Füßen. Wir halten die Taufgelübde nicht ein. An sich wurden wir aus der Macht Satans befreit. Wir haben dem bösen Feind abgeschworen, seiner Pracht widersagt. Wir wurden dem dreifaltigen Gott übereignet und traten ein in seinen Dienst.

- Dessen waren sich die Christen der Urkirche, die als Erwachsene getauft wurden, klar bewußt. Sie verstanden sich als neugeboren und versuchten, entsprechend zu leben.

Beim Übergang zur Kindertaufe wurde es immer schwerer, diese bewußte Entscheidung für Christus, für ein Leben in seiner Gnade zu treffen.

Heute bringt es auch die Firmung nicht mehr fertig, daß Formalchristen ihre Taufe ernstnehmen.

- ❖ Ein schrecklicher Zustand: Die meisten sind getauft, aber kaum einer steht im überzeugten, festen Glauben zu Christus und seiner Kirche.

Was kann man tun, um das Taufbewußtsein der schal gewordenen Christen zu wecken? Wie werden aus Karteileichen Freunde Gottes? Wie kann man verhindern, daß auch Begnadete Freunde Satans werden?

Es wäre gut, sich der Gottesmutter zu weihen, ihrem Sohn die Treue zu bewahren!

Die Selbstübergabe an Maria wäre die beste Art der Erneuerung unserer Taufgelübde.

Denn Maria lehrt uns, die Eitelkeit der Macht Satans zu durchschauen. Sie läßt uns erkennen, wie schwer und folgenreich es ist, unter seinem Joch zu stehen, das in diesem Leben Ängste und im kommenden ewige Pein bringt. In ihrem sündenlosen Herzen gelingt uns der Versuch, dem bösen Feind, der Welt und der Sünde zu widersagen, die Schliche und Tücken der Hölle zu durchschauen.

Schenken wir uns durch ihre mütterlichen Hände ihrem göttlichen Sohn aus freiem Willen und mit klarer Erkenntnis, nachdem dies bei unserer Taufe ein Pate getan hat.

Wie oft brechen Christen die Treue, die sie ihrem Erlöser bei der Taufe versprochen haben! Wir müssen wieder lernen, das Taufversprechen persönlich zu bestätigen.

Erneuern wir unsere feierlichen Taufgelübde von damals durch die Weihe an Maria.

- Legen wir unsere Taufe in ihr Herz, In Ihre Hände, damit sie uns hilft, sie zu leben, in die Tat umzusetzen. Denn Maria ist nicht nur Mutter Jesu Christi, der Haupt seiner Kirche ist. Sie ist nicht nur Mutter des Hauptes, sondern auch seines Leibes. Und dieser ist die Kirche. Somit ist die Mutter des Sohnes Gottes auch Mutter der Kirche. Mutter eines jeden einzelnen Gläubigen.

Alle Getauften sind ihre Kinder. Sie hat nicht nur das Haupt geboren, sondern auch den geheimnisvollen Leib, die Kirche, in der das Haupt, Jesus Christus, seine Menschwerdung, sein Leiden, Sterben und Auferstehen weiterführt und fortsetzt.

Schon Augustinus bemerkt, Maria habe uns alle in ihrem reinen Schoß getragen. Somit ist sie auch bei unserer Neugeburt in der Taufe von Anfang an die Mutter der Neugetauften. Sie möchte diese als deren himmlische Patin zu einer bewußten Entscheidung für ihren Sohn bewegen und hinführen.

- Man sollte auch und gerade bei der Säuglingstaufe das im Wasser und im Hl. Geist wiedergeborene Kind bewußt und mit großem Vertrauen der Gottesmutter stellvertretend übergeben und weihen, damit sie um dieses Kind vom Himmel aus Sorge trage.

Wie sehr vernachlässigen heute die leiblichen Eltern die christliche Erziehung ihrer Kinder, obwohl sie sich formal zu dieser Verantwortung bekennen. Die heutige Praxis ist verheerend. Ständig werden de facto „*Perlen vor die Säue*“ geworfen. Man spendet die Taufe an Kinder mit ungläubigen Eltern. Wie soll diese Praxis gut enden?

Ohne radikale Besinnung und Umkehr wird sich nichts bessern. Und dies ist ohne die große Reinigung Gottes nicht zu erwarten.

Einzelne können auch heute ihre Taufe neu ernstnehmen. Möge uns Maria durch die Weihe an ihr makellooses Herz dazu helfen!